



Einsatzbereit

Chamerau. (li) Für den Fall der Katastrophenfälle: In Chamerau (Landkreis Cham) haben am Freitag und Samstag über 2500 Einsatzkräfte an der Katastrophenschutzübung „Roter Eber 2018“ teilgenommen. Bei der Großübung wurden mehrere Brände und ein Busunglück mit über 30 Verletzten (Bild)

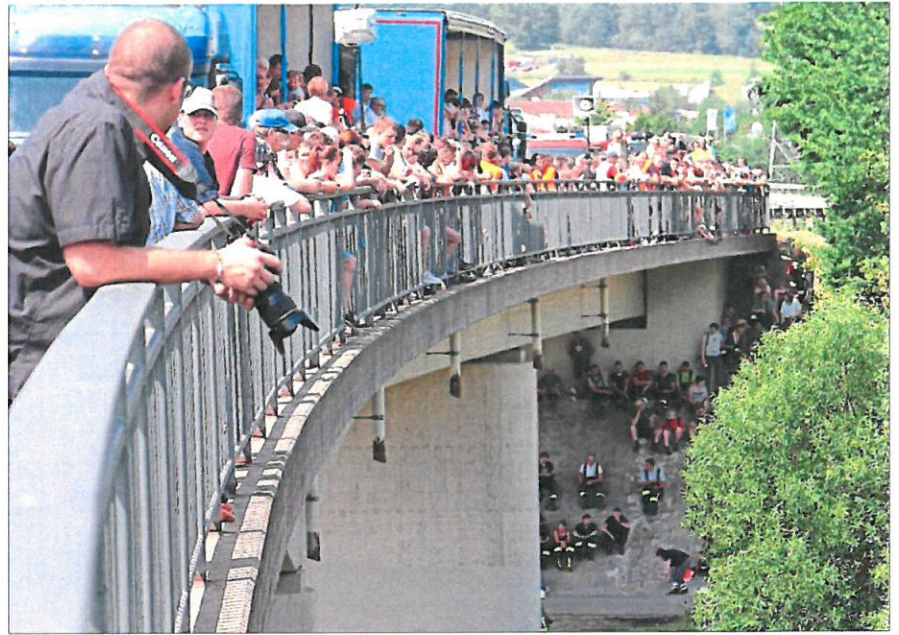
simuliert. Bei über 25 Grad war dies keine leichte Aufgabe für die Helfer, die über 15 verschiedenen Einrichtungen und Organisationen angehörten: Dazu zählten unter anderem DLRG, ADAC, Bundespolizei, BRK, Wasserwacht und Malteser. Auch wenn „Gaffer“ bei echten Unglücken tabu sind, waren am Samstag

ausdrücklich Zuschauer willkommen. Diese wurden sogar mit Shuttlebussen zu den verschiedenen Einsatzorten gebracht. Auch der Innenminister Joachim Herrmann (CSU) kam zur abschließenden Besprechung: „Wir können uns Tag und Nacht darauf verlassen, dass Hilfe geleistet wird.“

Foto: Rackl



Durften nicht fehlen: die Statisten.



Auf der Regenbrücke tummelten sich die Zuschauer.



Die Einsatzkräfte probten am Freitag und Samstag den Katastrophenfall.

„Zwei Michen sind drei Mann“

Großübung: Landrat lobt Kreisbrandrat Stahl und Rettungsdienstleiter Daiminger

„Es geht nicht darum, Rekorde aufzustellen, es handelt sich um eine Investition in die Sicherheit“, sagte Landrat Franz Löffler am Samstagmorgen in der Chamerauer Turnhalle.

Während die Teilnehmer der Katastrophenschutzübung seit 8 Uhr im Einsatz waren, trafen Politiker und Prominenz gegen 10 Uhr in der Turnhalle ein. Bei seiner Ansprache betonte der Landkreisleiter, dass man 2017 auf der Osserwiese gesehen habe, wie schnell Brände entstehen können. „Bei 42 Prozent Waldfläche im Landkreis müssen diese Katastrophenszenarien trainiert werden.“

Löffler bedankte sich bei den tschechischen Helfern – da Katastrophen bekanntlich nicht vor Landesgrenzen haltmachen – und zeigte sich über das Kennenlernen

und Zusammenwachsen der Mannschaften erfreut. Ganz besonders würdigte er die Verdienste von Kreisbrandrat Mike Stahl und Rettungsdienstleiter Michael Daiminger: „Ich bin stolz auf meine Mannschaft.“

Er verglich die beiden mit dem Erzengel Michael, dem Schutzpatron Deutschlands. „Wir haben im Landkreis Cham gleich zwei solch lebender Exemplare“, sagte er. „Sicherheit ist bei uns in den allerbesten Händen. Euer Name ist Programm.“

Bürgermeister Stefan Baumgartner bedankte sich bei der Bevölkerung. Alles ist nach Plan verlaufen, bilanzierte er. Die Bürger vor Ort würden sich mit der Großübung identifizieren und stellten gerne ihre Grundstücke zur Verfügung. Schließlich bat er um Applaus für

Pfarrer Kilian Limbrunner, der aktiv die FFW unterstützt.

KBR Mike Stahl erklärte im Anschluss den Ehrengästen die Übungsszenarien. „Zwei Michen sind drei Mann“, flüsterten die FFWler dabei an den Biertischen in der Turnhalle und nickten ihrem Kreisbrandrat anerkennend zu. Dass Stahl von seinen Kollegen geschätzt wird, zeigte sich auch später, als er zusammen mit den Ehrengästen per FFW-Bus zu den Hotspots der Großübung fuhr: Freundlich grüßte er durch die Windschutzscheibe die vielen Einsatzkräfte, die am Straßenrand standen und den Verkehr regelten. Und die Reaktionen der Männer und Frauen fielen gleichsam herzlich aus. Sie schenkten dem Kreisbrandrat ein ebenso breites Lächeln und winkten zurück.

-li-



Die Maschine zog das Interesse auf sich: Politiker bei der Hubschrauberbesichtigung.



Michael Stahl dankte den ehrenamtlichen Teilnehmern.



Geschenke für den bayerischen und den tschechischen Innenminister.



Gerüstkonstruktion des Technischen Hilfswerks am Ortszugang von Chamerau.



Tschechische Einheiten waren in Chamerau, um sich über Einsatzstrategien auszutauschen.



FFWler befreiten Verletzte aus dem verunglückten Bus.



Mitglieder von Bergwacht und BRK arbeiteten bei den Übungsszenarien Hand in Hand.

Fotos: Dreher/ Rackl/Richter



Die Sägeblätter durchstießen das Blechdach des Busses. 30 Verletzte mussten geborgen werden.



„LUF 60“: Ein auf Ketten und ferngesteuertes Löschfahrzeug kostet rund 250 000 Euro.



Unten übten die Einsatzkräfte, oben auf der Brücke verfolgten hunderte Zuschauer das fiktive Horrorszenario.
Foto: Rack/Dreher



Im Chamerauer Bürgerhaus war die Einsatzleitung stationiert.



Blutüberströmte Statisten halfen mit, den Ablauf so realistisch wie möglich aussehen zu lassen.

Starke Leistung

2500 Einsatzkräfte proben Horrorszenario

Chamerau. (li) Bus und Pkw kollidieren, beide stürzen über die Regenbrücke. Einige der 30 Businsassen erleiden Knochenbrüche, andere werden zwischen Sitzen eingeklemmt, drei Personen sterben. Als die Rettungskräfte am Wrack ankommen, schreien die Überlebenden, flehen um Hilfe, stöhnen vor Schmerzen.

So sah die Ausgangssituation eines Übungsszenarios aus, die am Samstag hunderte Einsatzkräfte rund um Chamerau forderten. An der Katastrophenschutzübung „Roter Eber 2018“ probten insgesamt über 2500 Teilnehmer den Ernstfall – 30 Grad in der prallen Sonne erschwerten die ohnehin diffizilen Aufgaben.

„Hilfe, ich kann nicht mehr“

Schon in T-Shirt und kurzer Hose war es am Samstagmittag heiß. Die Zuschauer, die sich auf der Regenbrücke versammelten, um die Arbeiten der Einsatzkräfte zu verfolgen, jammerten in der Hitze. Doch die Einsatzkräfte hatten es noch schwerer: In ihren dicken, schwarzen Uniformen rückten Feuerwehrmänner zum Unfallort unter der Regenbrücke aus, trennten die Frontscheibe des Busses ab und zerschnitten mit schweren Maschinen das Blechdach. Das Rattern der Stichsägen war ohrenbetäubend, im Businneren war es stickig.

„Hilfe, ich kann nicht mehr“, beklagten die mit Kunstblut beschmierten Insassen. Nachdem die

FFW für den Zugang ins Innere sorgte, kümmerte sich ein Notarzt um die Statisten. Er klassifizierte sie nach Art und Schwere der Verletzung. Sanitäter, Polizei und Bergwacht arbeiteten dann Hand in Hand – übernahmen die medizinische Versorgung, sperrten das Gebiet ab und transportierten die Verunglückten in die umliegenden Kliniken.

Ausnahmestand beendet

Neben dem Busunglück waren unter anderem noch ein Brand am Gillisberg zu löschen und technische Hilfeleistungen bei einem Bauunfall zu absolvieren. Hubschrauber umkreisten bis etwa 14.30 Uhr das Dorf – dann erklärte Landrat Franz Löffler die Katastrophenschutzübung für beendet. Über 200 Einsatzkräfte kamen daraufhin in die Chamerauer Turnhalle, um die Einsätze zu besprechen und um sich bei Schnitzel und Kartoffelsalat zu stärken.

Der Landkreischef zog ein positives Fazit: Er bezeichnete die Herausforderungen als „rundum gelungen“. Immerhin habe man bei dem Brand auf der Osserwiese 2017 erkannt, wie wichtig solche Proben sind. Er dankte den über 2500 beteiligten Männern und Frauen für ihre Bereitschaft. Diesem Credo schloss sich Innenminister Joachim Herrmann an, er hatte das Ende der Übung aus der Luft verfolgt, da er zuvor mit Ministerpräsident Markus Söder in Waldkraiburg war.



Gäste waren zum Beobachten aufgefordert.



Helfer des Roten Kreuzes versorgten die Verunglückten.



Johann Robl, 3. Bürgermeister von Chamerau, schilderte Landrat Franz Löffler die erste Gefahrensituation auf dem Roßberg.
Fotos: Richter/Rackl



Auch die Bergwacht probte den Ernstfall.



Feuerwehrmänner beim Legen der Schlauchleitung



Bei über 25 Grad waren die Arbeiten für die FFW-Männer in ihren dicken schwarzen Jacken keine leichte Aufgabe.



Dank dieser Konstruktion haben die Feuerwehrautos freie Bahn.

Für den Fall der Fälle

Roßberg. (li) Freitagnachmittag, 14 Uhr: Das Katastrophenszenario nimmt seinen Lauf. Die erste Herausforderung der Großübung „Roter Eber“ – Brand eines Rückewagens – muss von den Einsatzkräften gemeistert werden. Landrat Franz Löffler, Leiter der Katastrophenschutzbehörde, ist vor Ort. Zusammen mit Kreisbrandrat Mike Stahl und Rettungsdienstleiter Michael Daiminger beobachtet er die gekonnt sicheren Handgriffe der Feuerwehrmänner und Ersthelfer. „Ich bin mit dem Start der Übung sehr zufrieden“, sagt Löffler auf Nachfrage. „Die Kräfte haben sich hervorragend vorbereitet. Sie üben hier ganz wichtige und absolut realistische Situationen.“

Die Katastrophenschutzübung dauert noch bis zum heutigen Samstag an. Auch Feuerwehrmänner aus Tschechien nehmen an der Bekämpfung eines „Waldbrandes“ teil.

Info

Am heutigen Samstag können Interessierte die Übungen rund um Chamerau in der Zeit von 8.30 bis 15 Uhr beobachten. Es wurden dazu Shuttlebusse organisiert, die die Gäste zu den Einsatzorten fahren. Die Abfahrts- und Parkplatzpläne finden sich unter www.landkreis-cham.de.



Frauenpower: Julia und Silvia Sauerer der FFW Bärndorf helfen an beiden Tagen mit. Am Freitag haben sie „am Löschweiher die Pumpe aufgestellt und die erste B-Leitung aufgebaut.“



Das Wasser wurde aus dem Löschweiher gepumpt.



Pfarrer Kilian Limbrunner und Buben aus der Nachbarschaft zeigten Interesse an der Arbeit der Einsatzkräfte.



Wasser marsch!

